

# Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigengebühren des In- und Auslandes an. Redaction Perrenq. 8. Administration Perrenq. 8. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 39.

Cilli, Donnerstag, den 15. Mai 1884.

IX. Jahrgang.

## Wird es diesmal Ernst?

Unser Blatt hat wiederholt die Abstinenzfrage der Vereinigten Linken erörtert und auf die Zustimmung der weitesten Kreise zu einem Erzdus der deutschen Abgeordneten hingewiesen. Wir konnten eben mit unserem Provinzverbande nicht begreifen, welche Demüthigungen noch eintreten müßten, um die Concilianz gewisser Abgeordneter zu erschöpfen und ihnen die Erkenntniß beizubringen, daß ihr Verweilen im Hause ein überflüssiges sei und daß die Dinge doch den Lauf nehmen, den ihnen Graf Taaffe und seine gefügige Majorität vorzeichnen. Man flunkerte zwar gelegentlich der Debatte über die deutsche Staatsprache und über die Sprachverordnung für Böhmen ziemlich laut mit der Abstinenz, doch als es zur entscheidenden diesbezüglichen Abstimmung im Club der Vereinigten Linken kam, da war die Zahl der Abgeordneten, die für die Abstinenz eintraten, eine so verschwindend kleine, daß wir wohl für immer die Hoffnung aufgaben, die Vereinigte Linke werde sich je zur ultima ratio aufraffen. Das Neueste, was den Vertretern des deutschen Volkes von der slavisch-kerlichen Majorität geboten werden konnte, war bereits geschehen, ohne daß der erlösende Schritt, der, wie gesagt, überall volle Zustimmung gefunden hätte, geschehen wäre. Flache Ausreden, mit denen regierungsbeflissene Volksvertreter für sich Stimmung zu machen beabsichtigten, verdrängten die bessere Einsicht. Die Aufmunterungen der Wählerschaften wurden ignoriert, die Herren blieben.

Seit dieser Zeit begann aber die Vereinigte Linke in weiteren Kreisen immer unpopulärer zu werden. Das Vertrauen in diesen Club, den eine leidige Opportunität zusammengefügt hatte,

verblaßte immer mehr und wir können heute mit Sicherheit behaupten, daß es keine zwei Duzend Wahlkreise giebt, deren Wähler bei den nächsten Wahlen von ihrem Candidaten verlangen werden, daß er der Vereinigten Linken beitrete. Und offen, wie wir nun einmal sind, können wir auch gestehen, daß die schwankende Haltung der Vereinigten Linken zu Beginn der Nordbahndebatte ganz eigenthümliche Gedanken wachgerufen hatte. Man rede daher auch nicht zu sehr von mangelnder Parteidisciplin, wie es die Wiener Presse thut, wenn im großen Ganzen die Provinzpresse nicht für jede oft sehr überflüssige Enunciation des genannten Clubs einen Panegyricus anstimmt. — Zu diesen Reflexionen sehen wir uns durch ein Schreiben, welches uns unterm 13. d. Mts. aus verlässlicher Quelle von Wien zugeht, veranlaßt. — Das Schreiben lautet:

„Der Herr Präsident Dr. Smolka hat in der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses von seiner discretionären Gewalt in einer Weise Gebrauch gemacht, daß die Vereinigte Linke sich vor die Erwägung gestellt sieht, ob sie unter den obwaltenden Umständen an den Beratungen des Hauses theilnehmen solle oder eigentlich dürfe. Der Sachverhalt ist, objectiv erzählt, folgender: Auf der Tagesordnung stand das Meliorations-Gesetz. Bei der Schlußabstimmung, an welcher aus uns unbekanntem Gründen, ein namhafter Theil der Tschechen und Polen sich nicht theilnahmte, erklärte Herr Präsident Dr. Smolka trotz wiederholten Einspruchs Seitens der Vereinigten Linken die Majorität habe sich für das Gesetz ausgesprochen, und proclamirte dasselbe als angenommen. Nunmehr erhob sich Herr Abgeordneter Dr. Sturm um in feinzugespielter Rede das Vorgehen des Herrn Dr. Smolka gehörend zu kritisiren diesem aber gleichwohl einen

Beg zum ehrenvollen Rückzug offen zu lassen, indem er der Voraussetzung Raum gab, der Herr Präsident habe sich geirrt. Demgemäß bat er um nochmalige Abstimmung und Auszählung der Stimmen; die Verweigerung dieser Bitte, fügte er hinzu, müßte die Vereinigte Linke als eine Bergewaltigung ansehen. Aber Herr Dr. Smolka erwiderte ziemlich unwirsch: „Wenn ich einmal proclamirt habe, daß ein Gesetz angenommen sei, so ist die Sache erledigt.“ Daraufhin verließ die Vereinigte Linke mit Ostentation den Saal und zog sich sofort zu einer Clubherathung zusammen, um über ihr weiteres Verhalten schlüssig zu sein. Doch führte diese Sitzung zu keinem Resultate. Erst in der Abend Sitzung werden definitive und wie es den Anschein hat folgenschwere Beschlüsse gefaßt werden.“

Wir wissen zwar noch nicht, ob unter dem folgenschweren Beschlusse die Abstinenz gemeint sei, wir können uns jedoch kaum einen anderen Beschluß denken. Ob die diesmalige Bergewaltigung der Opposition durch den Präsidenten des Abgeordnetenhauses ein stichhaltiger Grund zu einem Erzdus sei, als die vorhergegangenen Demüthigungen, darüber wollen wir uns kein Urtheil anmaßen, wir finden nur, daß sehr spät, vielleicht zu spät ein Anlaß aufgegriffen wird, um die verlorengegangene Popularität wieder zu gewinnen. Hoffen wir, daß diesmal die Würfel fallen und daß endlich ein Rumpfparlament, wie es seit der Inauguration constitutioneller Zustände in Oesterreich nicht tagte, den Abend der Versöhnungssära verkündet. Sollten diesmal die Wähler in ihren Erwartungen neuerlich getäuscht werden, dann wird auch das letzte Atom von Vertrauen in die Vereinigte Linke vernichtet sein.

## Weshalb es keine Feen mehr giebt.

O, wie glücklich war man doch zur Zeit, als es noch Feen gab! Jeder Wunsch, den damals ein gutes, unverdorbenes Herz hegte, hatte Aussicht in Erfüllung zu gehen. Man glaubte noch an die Porphyrschlösser, an diamantene Fußböden und bezauberte Gärten. Der Boden öffnete sich auf einen Schlag mit der Wunschelrute, um die Bösen zu verschlingen, und der Himmel wurde von leichten und anmuthigen Wagen befahren, welche ein Gespann von Tauben und Schmetterlingen weiter führte.

Die Einflüsse schwebten über den Wolken; man eilte der gefangenen Königin zu Hülfe, und ein Prinz, schöner denn der Tag, freite die unschuldige Schäferin.

Die letzte Fee ist an dem Tage gestorben, da das letzte Geschenk zerstört wurde, das sie gemacht hatte.

So habe ich wenigstens in einem Zauberbuch gelesen.

Es scheint, daß der Kampf zwischen den guten und bösen Feen vor Erschaffung der Welt diese erhabene Genossenschaft fast erschöpft hatte.

Die bösen überlebenden Feen konnten sich damals gütlich thun und gaben der Menschheit alles, was ihnen an Lastern und Verkehrtheiten blieb. Es scheint sogar, daß, als sie den Saal

ausleerten, sie Sorge trugen ihn zu schütteln, damit nichts darin zurückgelassen würde.

Da sie hienieden nichts weiter zu thun fanden, begannen sie auf's Geradewohl umherzuirren und verloren sich in einem ausgestorbenen und öden Planeten, den man nicht wieder verlassen kann, wenn man einmal dort angelangt ist. Der Fürst der Genien, der selbst das Ende seines Daseins erreicht hatte, schloß sich daselbst mit ihnen ein und alle harren in jener schrecklichen Einöde des Unterganges der Welt.

Eine gute Fee jedoch, die letzte, hatte sich dem Urtheilspruch zu entziehen gewußt, der ihre Schwestern traf. Sie hatte sich in ein Dorf, Namens Lichtengarten, zurückgezogen, wo sich eine junge Waise von außerordentlicher Schönheit befand.

Die Fee beschloß, sie zu erziehen und ihr, wenn es möglich wäre, ihren Zauberstab und ihre Macht zu hinterlassen.

Dieses junge Mädchen hieß Bleuette und schien mit allen Tugenden begabt zu sein. Doch war sie gleich den anderen Kindern sehr empfindlich. Der geringste Umstand füllte ihre Augen mit Thränen, sie stieß tiefe Seufzer aus und verlor ihre Ruhe um des geringsten Verdrußes willen.

Die Fee sagte, das Herz von Bleuette sei gleich einem mit Kleie gefüllten Kissen, in welches die Nadeln ohne Mühe eindringen;

der Unterschied sei nur der, daß Bleuettes Herz bei dem geringsten Stich blute.

Endlich erreichte sie ihr sechzehntes Lebensjahr und da begannen die Prüfungen.

„Mutter,“ sprach Bleuette zu der Fee, „weshalb reden und tanzen Theerose, Taufenschön und Feldrose so gern mit den jungen Männern?“

„Warte sechs Monate,“ erwiderte die Fee. Nach sechs Monaten traf Bleuette die jungen Mädchen in Thränen, weil ihre Liebhaber andere geheirathet hatten.

„Lügen denn alle Männer so wie diese?“ fragte Bleuette.

„Ich habe mir's wohl gedacht,“ antwortete die Fee, „daß Du diese Frage an mich richten würdest, mein Kind. Hier ist ein Spiegel, in welchem Du jeden derjenigen, die Dir von Liebe sprechen werden, so wirst sehen können, wie er nach einem Jahre sein wird. Geh jetzt, Du bist frei; Du kannst allein Dich ergehen, reden und tanzen, mit dem Dir gut scheinen wird.“

Der nächste Tag war das Fest des Schutzheiligen im Dorfe. Ein Officier lud Bleuette ein, die ihn sehr schön fand. Er ließ sie auf einer Rasenbank nieder sitzen und erklärte ihr, daß er nie ein so bewundernswerthes Wesen gefunden und daß er der glücklichste Sterbliche sein würde, wenn er ihr gefallen könnte. Bleuette zog ihren Spiegel hervor und er-

## Die slovenischen Abgeordneten von Krain und der J. D. Correspondent des „Slovenski Narod.“

Der Senior der krainerischen Reichsratsdeputierten, Herr Adolf Obreza aus Zirkniz sah sich kürzlich veranlaßt, den J. D. Correspondenten aus Marburg in einem über 200 Zeilen langen Eingefendet zu züchtigen, weil dieser trotz der im „Slovenec“ gebrachten Aufklärungen dabei beharrte, daß die krainerischen Abgeordneten die slovenischen Abgeordneten von Steiermark nicht unterstützen und daß erstere nicht mit diesen zum Minister Conrad gegangen wären, um ihn zu fragen, ob es der ernsthafte Wille der Regierung sei, auch in Untersteiermark die Gleichberechtigung der Sprachen durchzuführen, und insbesondere an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg und in den Gymnasien die slovenische Sprache als Unterrichtssprache einzuführen u. dgl. m. Der Correspondent J. D. fand nämlich die Haltung der krainerischen Abgeordneten um so unverzeihlicher, als der Ausschuß des slovenischen Vereines in Marburg sich an alle slovenischen Abgeordneten mit der Bitte gewendet hatte, daß sie das thun sollten.

Aus diesem Eingefendet geht weiters hervor, daß J. D. den krainerischen Pervaken auch Faulheit vorwarf. Es fällt uns nicht ein, für den einen oder den anderen dieser Kämpen eine Lanze zu brechen, und die moralischen Maulschellen möge Herr J. D. quittiren, auf jene ritterliche Weise, wie sie unter diesen Herren üblich ist. Nichtsdestoweniger müssen wir in einem Punkte dem Herrn Adolf Obreza Recht geben, indem er schreibt: Dieser ritterliche J. D., welcher nicht einmal den Muth hat, unter seine Correspondenzen seinen Namen zu setzen, verlangt von den krainerischen Abgeordneten den Beweis, wann und bei welchen Gelegenheiten sich die Unterstützung der slovenischen Abgeordneten gezeigt habe? Herr Obreza kennzeichnet mit wenigen Worten die namenlose Gemeinheit jener untersteirischen Pervaken oder Pervakensöldlinge, welche in der „Südsteirischen Post“ und dem „Slovenski Gospodar“ schon jahrelang das feige Geschäft anonymen Verleumdung und Denunciation gegen Alle jene Deutschen und Slovenen betreiben, welche nicht genau in ihr Horn blasen. Hier in Untersteiermark hat man ihnen das Handwerk theilweise gelegt, weshalb eben der J. D.-Correspondent im vorigen Jahre einige Denunciationen im „Slovenski Narod“ gegen den Gerichtshof in Silli und gegen die untersteirischen Geschworenen vom Stapel ließ. Auch ist es ihnen unbequem, daß man ihnen bei uns mit unerscholener Verachtung begegnet, und daher die Giftpfeile stets auf die

blickte den Officier, wie er ganz mit seinen Waffen, seinem Pferde, mit der Musterung beschäftigt war und ihrer gar nicht achtete.

„Danke!“ sagte Bleuette und entfernte sich lachend.

Da sie nun zugleich erschreckt und neugierig war, so lag sie der Fee mit allerhand Fragen an.

„Sieh“, sprach letztere, „diesen Sonnenstrahl, welcher durch das Laub fällt und das Innere der Hütte erhellen wird. Der kleine eichene Tisch scheint mit Diamanten eingelegt, der Stuhl mit Goldfornern besetzt und der weiße Vorhang glänzende Strahlen von Goldpulver zur Decke zu schicken. Goldfornern und Diamanten werden plötzlich verschwinden, der Tisch wird dunkler werden und das ganze Zimmer öder und trauriger als vorher. Wie mit der Sonne, so ist's mit der Liebe: sie erleuchtet, was sie berührt, aber sie geht nur vorüber und der Schatten wird düster im Herzen, welches sie erfüllt hatte, die Debe nur schrecklicher in der Seele, welche sie vorher erleuchtete.“

Bleuette wurde nachdenklich und berührte den Gegenstand nicht mehr.

Ein junger, prächtig gekleideter Mann redete sie auf dem Wege zur Stadt einige Zeit danach an.

„Ihre Füße sind so klein.“ sprach er zu

Schützen zurückpralen. Von den slovenischen Blättern, welche in Laibach erscheinen, sind mit Ausnahme des „Slovenski Narod“ alle viel zu anständig, um anonymen Denuncianten Gehör zu schenken. Dem J. D. blieb daher nichts übrig als sein Gift und seine Galle im „Narod“ auszupressen. Wüthende Geschöpfe pflegen nicht zu unterscheiden ob sie ihresgleichen heißen oder nicht; diesem Umstande dürfte es zuzuschreiben sein, daß Herr J. D. gegen die slovenischen Abgeordneten loszog. Wir finden es jedenfalls anständiger, wenn die krainerischen Abgeordneten für Krain eintreten, und die Vertretung Steiermarks den Steirern überlassen, als wenn ein steirischer Abgeordneter im Reichstag deshalb krainerische Interessen vertritt, weil er dort Landtagsabgeordneter und Landesbeamter ist. Uebrigens hat dieser Herr von den Kärntnern seinerzeit einen so derben Fußtritt erhalten, daß letzterer als warnendes Exempel auch den krainerischen Abgeordneten in die Glieder gefahren sein dürfte. Romisch nimmt sich aber im Munde des J. D. der Vorwurf der Faulheit aus, wenn man einerseits erwägt, daß von ihrem nationalen Standpunkte aus die slovenischen Abgeordneten für Krain nur zu viel gethan haben, andererseits aber gerade dieser J. D. bisher noch lange nicht mit jenen Prüfungen fertig ist, welche zur legalen Ausübung seines Berufes erforderlich sind; ein Drd. hilft über diese Klippe nicht hinweg.

## Rundschau.

[Zum Auftreten Schönere's.] Auch in der Presse Deutschlands wird die letzte Rede des Abgeordneten Ritter von Schönere lebhaft commentirt. Charakteristisch ist es, daß selbst fortschrittliche Blätter, wie z. B. die „Bosnische Zeitung“ dem viel geschmähten Abgeordneten entgegenkommt. So schreibt das genannte Blatt: „Wir geben den Anklägern natürlich Recht, insoweit es sich um die widerwärtigen antisemitischen Marotten des Abgeordneten von Zwetzel handelt, und verkennen auch nicht, daß sein plummes Dreinfahren der deutschen Sache mehr schadet, als nützt, obschon wir allerdings über die Loyalitätsschreier unsere eigenen Ansichten haben. Ein ganz verfehltes, wenngleich recht schlaues Manöver ist es aber, daß die Journale die wirkliche Schuld Schönere's als Vorwand benutzen, um auch seine Angaben über den Danae-Regen, den die Nordbahn hat niedergehen lassen, als Klatsch zu verdächtigen, gegen den es unwürdig sei, sich zu vertheidigen. In diesem Theile seiner Rede ist jedes Detail nicht nur wörtlich wahr, sondern auch landläufig; der Lariß der Blätter, wie die Namen der Bestechungs-Agenten. Eine Wochenchrift,

ihr, „daß sie sich derselben nicht sollten zum Behen bedienen; Ihre Gesichtsfarbe ist so weiß, daß die Luft der Felder ihr schädlich sein wird.“

„Wenn Sie mir folgen wollen, so werde ich Ihnen ein Zimmer geben, das mit kostbaren Stoffen behängt ist; Sie sollen einen Wagen und Diener zu Ihrem Dienst besitzen.“

Bleuette sah in ihren Spiegel und erblickte verschiedene Gerichtsdiener, welche die Möbel und die Wagen wegführen, um die Schulden des Liebesaufzenden zu entfernen.

Sie machte eine höhnische Verbeugung ohne ein Wort der Erwiderung.

Wie oft sie diese Probe aufstellte, wissen wir nicht, aber der Spiegel zeigte ihr immer die traurige Wirklichkeit, er nützte ihre junge Seele und ließ darin nur schmerzhaft empfindungen zurück.

Die Genugthuung, den Kummer der Liebe vorauszu sehen, schien ihr bitterer als die Erkenntniß; sie fragte sich, ob das Unglück, ihn nicht zu erfahren, nicht dem Glück vorzuziehen sei, ihn zu kennen.

Der Mai war wieder erschienen und mit ihm die Blumen und der Gesang der Vögel im Laub.

Bleuette sah von ihrem Fenster aus die jungen Mädchen froh dahin gehen. Ihre Schleier flatterten im Winde. Leicht und lebens-

die gegen die Nordbahn fort und fort donnert, ist mit derselben einfach nicht handelsteinig geworden, da der Eigentümer 40.000 Mark forderte und die Gesellschaft nur die Hälfte hergeben wollte. Daß Schönerer sich durch eine Forderung des jungen Giska bewegen ließ, die Phrase seiner Rede zu revociren: „jede Partei hat ihren Kaminski, ihren Giska, ihren Offenheim“, war sehr überflüssig. (Die Affaire wurde inzwischen in ritterlicher Weise ausgetragen. D. Red.) Das wäre noch besser, wenn man diese Typen nicht mehr parlamentarisch und journalistisch sollte gebrauchen dürfen, nachdem Giska sich vor Gericht durch seinen berühmten schwungvollen Trinkgelder-Hymnus förmlich mit dem Ritter von Pontezin indentificirt hat und Präsident Smolka in seinem Kaminski, dem ja überdies die Rechte seit Jahr und Tag den Rücken deckt, diesen Mohren weiß gewaschen hat.“

**Deutschland.** [Das Socialistengesetz.] Der deutsche Reichskanzler hat einen neuen parlamentarischen Sieg errungen. Mit 189 gegen 157 Stimmen wurde in der Samstag-Sitzung des Reichstages das Socialistengesetz angenommen. Der Kanzler hat in die Debatte mit zwei großen Reden eingegriffen, in welchen er mit einer noch nie dagewesenen Deutlichkeit seiner Feindseligkeit gegen die Fortschrittspartei Ausdruck gab. Den russischen Nihilismus nannte er mehr eine klimatische Abart des Fortschritts als des Socialismus. Die Regierung habe die Hoffnung auf dem Wege der Reform den Socialismus zu unterbinden und dem Arbeiter das zu geben, was die königliche Botschaft und die daran geknüpften Reformverschlüsse verheißen haben. Der Kanzler resumirte dahin: „Geben Sie dem Arbeiter das Recht auf Arbeit, so lange er gesund ist, sichern Sie ihm Pflege, wenn er krank ist, sichern Sie ihm Versorgung, wenn er alt ist. Wenn Sie das thun und die Opfer nicht scheuen und nicht über Staats-socialismus schreien, sobald Jemand das Wort „Altersversorgung“ ausspricht, wenn der Staat etwas mehr christliche Fürsorge für den Arbeiter zeigt, dann glaube ich, daß die Herrn vom Wydener Programm ihre Lockpfeife vergebend blasen werden.“ Sehr interessant ist auch jener Passus der Rede, in welchem Fürst Bismarck die Ereignisse des Jahres 1866 einen Bürgerkrieg nennt und erklärt, daß er gewünscht hätte, daß auf den preußischen Denkmälern nie von diesem Bürgerkriege die Rede gewesen wäre.

## Correspondenzen.

Laibach, 12. Mai. (O.-G.) [Zur Neubesetzung des Bischofsstuhles.] Als Nachfolger auf den vacanten Bischofsstuhl wird

froh eilten sie dem Orte zu, wo Tanz und Spiel die Nachbarn versammelten.

Wenn sie ausging und die jungen Männer ihr Schmeicheleien sagten, lachte sie nicht mehr wie sonst; sie litt darunter, daß sie ihren Worten keinen Glauben schenken konnte.

Der Irrthum wurde ihr werth und die Wahrheit machte sie bekümmert. Befragte sie ihren Spiegel, so drückte ihr Gesicht eine große Niedergeschlagenheit aus und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

Eine Taube, die sie gezähmt hatte, entfloß in den Wald. Bleuette beweinte diese verlorene Fremdin, als ein Jäger sie ihr zurückbrachte.

„Bleuette“, sprach er, „sieh deine Taube. Ich habe sie gefunden. Was giebst Du mir dafür?“

Sie reichte ihm die Hand, die er in der seinigen drückte und Bleuette, auf ihr Zimmer gehend, nahm den Spiegel und warf ihn mit den Worten zur Erde: „Zerbrich, du schlimmer Freund, der du nie verstanden hast zu lügen.“

## Der Preston-Schach.

Von Franz Converse. Deutsch von Emil Jonas.

Charles Dorman hatte sich bei der Wittve Preston in Covert während der Sommermonate einlogirt. Er war ein schöner, wohlgezogener, aber ziemlich schüchtern junger Mann. Bei

von Seite der Nationalen Dr. Stanovnik in Graz, ein gebürtiger Krainer, genannt, während die liberale Partei lebhaft wünscht, daß der wegen seiner Leutseligkeit und seines edlen Herzens hier noch im besten Andenken stehende Canonicus des Olmüzer Domcapitels Herr Friedrich Ritter von Bremerstein zu diesem hohen Kirchenamte berufen werde. Bremerstein gehört einer adeligen krainerischen Familie an und verwendete seine Einkünfte vielfach zu geheimen Wohlthaten und Unterstützung von verschämten Armen. Auch der Domherr Bauer oder von Glangfeld wäre der liberalen Partei genehm.

### Kleine Chronik.

[Tschechisches Kunstbedürfnis.] Wie es heißt, beabsichtigt eine russische Schauspieltruppe, und zwar unter der Leitung des in Russland bekannten Moskauer Schauspielers Andrejew Burlak, im Juli nach Prag zu gehen um dort ein Gastspiel zu absolviren.

[Theure Spitzen.] Auf dem Valle, den der Herzog von Aosta in der vergangenen Woche in Turin zu Ehren des daselbst weilenden italienischen Königspaares gab, trug die Königin Margherita einen Besatz von Spitzen, die einen Werth von 200.000 Lire repräsentiren. Diese Spitzen sind ein Erbstück des Hauses Savoyen und werden immer nur von den Königinnen getragen.

[Aus der Heimath des Papstes.] Am 1. d. wurde in Carpineto, dem Geburtsorte des Papstes, eine Telegraphenstation eröffnet. Die in diesem Städtchen lebenden Familienangehörigen Leo XIII. benützten sofort diese neue Gelegenheit, um ihren hohen Anverwandten im Vatikan telegraphisch zu begrüßen.

[Das Begräbniß einer Königin.] Gannie Geffers, die Königin der Zigeuner in den Vereinigten Staaten, welche am 10. März in Greenfield, Tenn., starb, wurde am 15. April in Dayton, Staat Ohio, begraben. Aus allen Theilen des Landes waren die Zigeuner dahin geströmt, und mehr als 1500 schlugen ihr Lager vor der Stadt auf. Die Königin war unmittelbar nach ihrem Tode in Nashville einbalsamirt und daselbst ausgestellt worden, alsdann wurde sie nach Dayton gebracht, wo ihr Stamm beträchtliches Eigenthum besitzt, darunter auch eine große Section im Woodland Kirchhof, wo das frühere Königspaar der Zigeunerstämme begraben liegt. Der Leichenzug bestand ausschließlich aus Zigeunern. Eine Menge Neugieriger hatte sich in den Straßen angesammelt und begleitete den Trauerzug nach dem Kirchhof. Der nach christlichem Ritus vollzogene Trauerdienst wurde

seiner Ankunft in Covert hatte er gesagt, daß der Wunsch nach Ruhe und Zurückgezogenheit ihn veranlaßt habe, die Sommerferien in dem kleinen, stillen Dorfe an der Küste zu verbringen, statt das fashionable Bad Desert, das einige Meilen weiter gen Osten gelegen ist, aufzusuchen. Daß möglicher Weise die Rücksicht auf den Inhalt seines Portemonnaies sich bei der Wahl des Aufenthaltsortes ebenfalls geltend gemacht haben könnte, war der heimliche Gedanke der schönen Polly Preston.

Da Mr. Dorman nämlich gewöhnlich ziemlich abgetragenes Zeug trug, schloß sie daraus, daß er nicht gar viel von den Gütern dieser Erde besäße, und außerdem rauchte er Pfeife auf seinen Ausflügen längs der Küste. Der letztgedachte Umstand, im Verein mit den abgetragenen Kleidern, war in Polly's Augen ein ziemlich deutlicher Beweis gentiler Armuth.

Mrs. Preston und Polly waren selbst nicht sonderlich reich. Ihr Eigenthum bestand aus dem lornischen, alterthümlichen Hause, worin sie wohnten, und einer Leibrente, nachdem Capitän Preston, der verstorbene Mann der Wittwe, vor einigen Jahren auf dem Meere in seinem Berufe das Leben verloren hatte. Sie hatten eine Kuh, einige Hühner und einen kleinen Garten, der für sie von Joe Milliner, Polly's Bewunderer, in Ordnung gehalten wurde.

Uebrigens war er nicht der Einzige, welcher

von einem prominenten Pastor der Stadt und dem Chor seiner Kirche ausgeführt. Das Grab war 10 Fuß tief, auf dem Grunde befand sich ein großer steinerner Kasten, und in diesen wurde der Sarg, neben einem anderen, welcher die vor 10 Jahren verstorbene Tochter der Königin enthielt, hineingethan. Die Trauernden umstanden weinend die Grube und brachen in lautes Schluchzen aus, als der Sarg heruntergesenkt wurde. Als der große steinerne Deckel auf die Särge gelegt werden sollte, sprangen die Söhne und Töchter der Verstorbenen in die Grube. Sie warfen sich heulend und schluchzend auf die Särge nieder, küßten das Holz und konnten nur mit Mühe wieder an die Oberfläche befördert werden. Alsdann wurde der steinerne Deckel befestigt und Erde darauf geworfen. Auf dem Grabe wird ein colossales Monument errichtet werden, mit einer lebensgroßen Statue der verstorbenen Zigeunerkönigin.

[Auch ein Jubiläum.] In Bernigerode feierte dieser Tage die Stadtbeamte Frau W. Trend ihr 50jähriges Dienstjubiläum. Die Dame assistirte im Ganzen bei 4653 Geburten.

[Curiosa von den französischen Gemeindewahlen.] Die französischen Blätter enthalten eine Anzahl von Curiosis von den eben beendeten Gemeindewahlen in Frankreich. Hier einige besonders pikante: Ein Corfischer Maire des Arrondissements Bastia hat den Unterprefecten Samstag, den 3. Mai, benachrichtigt, er habe die auf den 4. Mai anstehenden Gemeindewahlen vertagt, weil er von einer durch Lumpen Nacht noch zu müde sei. In Ceite (Algier) stießen die vorgeschrittenen Republikaner, als sie sich geschlagen sahen, die Urnen und die Tische um, so daß der Wahllact als ungültig erklärt werden mußte. In Montfortsur-Meu, Kantonshauptstadt im Arrondissement von Illet-Billaine, die 2800 Einwohner zählt, konnte keine Wahl stattfinden, weil sich kein Candidat und keine Wähler eingefunden hatten.

[Ein Officier in Frauenkleidern.] Auf einer Eisenbahnstation unweit Kowno (West-Rußland), wurde wie die „Nowoje Wremja“ vom 6. d. sehr ibt, kürzlich eine junge Dame angehalten und aufgefordert, sich auszuweisen, wer sie sei, und wohin sie fahre. Die Dame antwortete, daß sie nach Oesterreich reise. Dabei griff sie in die Tasche, um anscheinend den geforderten Reisepaß hervorzuholen, zog aber rasch einen Revolver hervor und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Aus den Papieren der Selbstmörderin constatirte man, daß dieselbe ein 22jähriger Officier war, der nach Oesterreich zu desertiren beabsichtigt.

dieser Schwärmerei nachhing, denn alle netten jungen Leute in Covert bewunderten Polly, die ebenso gut, wie schön, witzig und lebhaft war.

An einem ungewöhnlich schönen Junitage, ungefähr vierzehn Tage nach Mr. Dormans Ankunft, stand die junge Dame eines Morgens im Garten und betrachtete ein Beet mit blühenden Stiefmütterchen, während Mr. Dorman, der einen leinenen Anzug trug, sich nachlässig an den Thürpfosten lehnte. Der leichte Wind bewegte die Blätter der Fliederbüsche und flüsterte allerlei Andeutungen in Polly's kleines Ohr, während sie sich über das Blumenbeet hinabbeugte.

„Ist es nicht entzückend?“ rief Polly plötzlich mit einem kurzen Seufzer aus, der die Morgenstunde, die Umgebung, kurz all die Freude am Dasein an einem schönen Junitage umfaßte.

„Ja, in Wahrheit entzückend!“ versicherte Mr. Dorman begeistert.

Er, der für den Moment unempfindlich für die schöne Aussicht auf das Meer ist, hat nur Augen für Polly, deren dunkles Haar und pikantes Gesicht von dem kleidsamen Gartenhut, den ihre kleinen, flinken Finger selbst verfertigt hatten, besonders hervorgehoben wurden.

Der Ton seiner Antwort veranlaßte Polly, empor zu blicken, und sie erröthete wie eine Theerose, als sie seinem ehrerbietigen bewun-

[Eine fixe Idee.] Aus Wien wird geschrieben: Vorgeftern bewegte sich ein aufsehenerregender Zug aus der Heugasse durch die innere Stadt in die Börsegasse. Eine al'e Frau wurde im Bette von kräftigen Trägern fortgebracht. Der sonderbare Transport fand eine traurige Erklärung. Die unglückliche Frau ist seit vierzehn Jahren nicht aus diesem Bette gekommen; sie hat die fixe Idee, sie sei von Glas.

[Ein Schönheitsmittel.] In den Newyorker Salons pflegen die Damen seit einiger Zeit einen neuen Sport zu cultiviren: sie pfeifen mit den unternehmendsten Gassenjungen um die Wette. Ein bekannter Arzt hat nämlich die Entdeckung gemacht, daß das Pfeifen den Mund erheblich verkleinere und daß die fortgesetzte Uebung desselben auch den größten Mund binnen kurzer Zeit auf das richtige Maß zurückführt.

[Moderne Diensthöten.] Ein Dienstmädchen in einer Frankfurter Familie erhielt vor einiger Zeit einen Zahlungsbefehl über M. 114 Milchschulden. Der Herrschaft fiel das Schriftstück in die Hände, und nun stellte es sich heraus, daß das Mädchen sich jeden Morgen mit Milch gewaschen hatte, um eine weiche, elastische Haut zu erhalten. In der Meinung, daß Milch schön mache, war sie durch das Waschwasser der Frau, welches stets weiß von Lilionaise war, gekommen.

[Ein resolutes Mädchen] ist Jessie Bryden, Tochter des Farmers Wm. Bryden bei Northampton, unweit Peoria in Illinois. Als sie an einem der letzten Abende wie gewöhnlich in den Schweinestall trat, um den Bryden'schen Grunzern ihr sehrlichst erwartetes Abendessen zu serviren, fand sie einen Wolf im Stalle, der sie mit in der hereinbrechenden Dunkelheit glühenden und durchaus nicht Vertrauen erweckenden Augen anstierte. Ein junges Mädchen aus der Stadt und sicherlich auch gar manche ländliche Schönheit wäre bei diesem Anblick in Ohnmacht gesunken, oder hätte doch mit dem obligaten Angstschrei Reißaus genommen. Nicht so aber Schön-Jessie. Den Meister Hegerimm sehen, einen zur Hand befindlichen Knüttel ergreifen und auf die Bestie losdreschen, war bei ihr Eins. Und ihre Hiebe fielen auch so kräftig und hagel dicht, daß der Wolf im Nu auf der Erde lag und verzweiflungsvoll und in unendlichem Weh alle viere von sich streckte. Er war todt, mausetodt! Jessie's Papa brachte den Skalp nach Peoria und erhielt dafür vom Counti-Schatzmeister die üblichen fünf Dollars.

[Ein Mann, dem seine Zähne in dem Magen liegen.] Am 14. v. Mts., so berichten New-Yorker Blätter, erwachte Sebastian Kerner von Greenbush (Staat New-York)

bernden Blick begegnete, während Mr. Dorman, als er sich auf frischer That ertappt fühlte, selbst roth wie eine Bauernrose wurde.

„Ich — ich bitte um Verzeihung. Was ist das doch für ein merkwürdiges altes Haus,“ stotterte er in seiner Verlegenheit, indem er das alterthümliche Gebäude mit den kleinen Fenstern und den einzigen enorm hohen Schornstein auf dem spizen Dach betrachtete.

Polly, der der Ausdruck in den Augen des Sprechenden eine gewisse Erschütterung in der Region des Herzens verursacht hatte, antwortete, daß das Haus vor etwa hundert Jahren erbaut worden sei. Um nun über die augenblickliche Verlegenheit hinweg zu kommen, begann sie folgende Familiensage zu erzählen, die von verschiedenen Mitgliedern der Familie Preston während einer langen Reihe von Jahren steif und fest geglaubt worden war.

Der alte Arnold Preston, der das Haus erbaut hatte, war ein sehr reicher, aber auch sehr geiziger Mann, der zu jenen Zeiten Geld auslieh, weshalb er stets große Summen in seinem Hause liegen hatte. Aber während einer Nacht brachen die Indianer in Covert ein, und der alte Arnold Preston, der nicht den Verwahrungsort seines Goldes verrathen wollte, wurde von ihnen erschossen, während seine Familienmitglieder als Gefangene fortgeführt wurden. Seit der Zeit hatte die Familie Preston

Morgens mit großen Schmerzen in der Kehle. Gleich darauf vermisste er sein falsches Gebiß, welches vier Zähne enthielt, und gelangte zu dem Schlusse, er müsse dasselbe verschluckt haben. Es wurde nach einem Arzte geschickt, welcher die Zähne die Kehle hinunter in den Magen stieß. Kerner fuhr dann nach dem Hospital, wo sich indeffen alle Anstrengungen, ihm weitere Erleichterung zu gewähren, als nutzlos erwiesen. Nun wurde in einer von acht Ärzten abgehaltenen Conferenz beschlossen, den Magen des Patienten aufzuschneiden, und diese Operation auch ausgeführt. Kerner's Magen wurde am 16. April aufgeschnitten und die unangenehmen Störenfriede herausgenommen, um in den „oberen Regionen“ ihres unglücklichen Besitzers fortan wieder in Action zu treten.

[Eine Wahrsagerin wunderbar.] Der kleine Ort Dorsch kann sich rühmen, eine Wahrsagerin zu besitzen, die in ihren schlaun Manipulationen, die Leute zu nasführen, ihren Colleginnen in großen Residenzen noch bei Weitem „über“ ist. Wie sie's macht, verräth uns der „Kjewlanin“. Derselbe schreibt: Plötzlich bringt zu dem einen oder dem anderen wohlhabenden Kosaken der Umgegend die Nachricht, daß die berühmte Sibylle von ihm dieses oder jenes gesagt habe, so z. B., daß bald eine Feuersbrunst stattfinden wird, die von seinem Gehöft ausgehen werde. Das aus seiner Ruhe aufgeschreckte Bäuerlein eilt schleunigst mit reichem Gaben zur Wahrsagerin und beschwört sie bei allen Heiligen, ob sich nicht das Unglück auf irgend welche Weise abwenden lasse. Die Wahrsagerin verspricht, sich den Fall zu „überlegen“ und bittet den Bauern, er möge nach einigen Tagen wieder vorsprechen. Der Bauer erscheint abermals und mit noch mehr Gaben als beim ersten Besuche. Mitunter erklärt die Sibylle beim zweiten Besuch, daß sie noch keine bestimmte Auskunft zu geben vermöge und daher einen neuen Besuchstermin ansetzen müsse. Und zum dritten Male erscheint der Bauer und wiederum mit Geschenken. Einige arme Tölpel hat diese „Berühmtheit“ auf solche Weise buchstäblich ausgeplündert, die Landpolizei aber schaut diesem Treiben ganz gelassen zu, gleich als glaube auch sie an die Zauberkräfte der Sibylle.

[Das Urbild des Klapphorn] findet sich bei Fritz Reuter, in dessen lustiger Erzählung: „Ein gräßlicher Geburtstag.“ Da heißt's Seite 12:

Der Jäger und sein Hund.

Eine Fabel.

Ein Jäger und sein Hund  
Verfolgten einen Hasen, und  
Wolken ihn greifen, aber  
Der Haß lief in den Haber.

vergebens in allen Ecken und Winkeln des alten Hauses nach dem verborgenen Schatz gesucht.

Mr. Dorman lauschte eifrig dieser Geschichte, nicht etwa wegen des Interesses, das sie ihm abgewann, sondern weil sie ihm Gelegenheit gab, die schöne Erzählerin zu betrachten, deren kleine Hand mit dem Rosenpalier spielte — sie selbst die schönste Blume des Gartens, an die der verliebte junge Mann nur allein dachte.

„Und ich möchte wünschen, daß wir den Preston-Schatz fänden,“ bemerkte Polly schließlich; „es muß reizend sein, viel Geld zu haben. Finden Sie das nicht, Mr. Dorman?“ fügte sie darauf hinzu, aber bereute sofort ihre unbedachte Frage, als sie die dunkle Röthe in dem schönen Gesicht des jungen Mannes wahrte.

„Ja, mitunter,“ war seine räthselhafte Antwort, und dann veränderte er den Gegenstand des Gesprächs, indem er sagte, er habe Lust, eine Segeltour in der schönen Morgenstunde zu machen, wenn Mrs. Preston's Boot „die Welle“ nicht benutzt werde.

Nun hatte Polly aber einmal früher Proben von Mr. Dormans Seetüchtigkeit gesehen, und infolge dessen nährte sie in dieser Beziehung einen gewissen Zweifel. Sie krachte also eine furchtsame Einwendung hervor, aber kein junger Mann liebt es, seine Tüchtigkeit als Sportsmann in Zweifel ziehen zu hören, am wenigsten wenn er aus dem Munde eines schönen Mädchens

[Abgetrumpft.] „Ihre Pfarrkinder fürchten sich wohl im August nicht sehr vor dem Teufel, da sie so wenig in die Kirche kommen,“ fragte eine Badegastin aus Sardellendorf den Pastor einer benachbarten Landgemeinde, der während der Erntezeit gewöhnlich vor leeren Bänken predigte. „Im August ist Hochsaison in S., gnädige Frau,“ war die Antwort, „da ist der Teufel der eleganten Welt ins Bad gefolgt und hat dort übergenug zu thun. Und das wissen die Leute.“

[Eine Berichtigung.] Kürzlich wurde ein zu Zuchthausstrafe Verurtheilter per Eisenbahn nach Spandau transportirt. Dort angekommen, öffnete der Schaffner das Coupé, in dem der Sträfing mit seiner Begleitung saß, und rief die üblichen Worte: „Spandau, 6 Minuten Aufenthalt.“ Der Verurtheilte aber erwiderte: „Ach nein, mein Juterster, drei Jahre!“

## Deutscher Schulverein.

### Ortsgruppen Doppelgeburtstfest.

Trisail, am 2. der verrufenen Eismännertage im Wonnemonate 1884.

In unserem engen Thale, wo anhaltender, einträchtiger Berufsleiß schier alle unsere Kraft und Zeit in Anspruch nimmt, wo so zu sagen jeder Einzelne der dichten Bevölkerung mit dem Ringen um des Lebens Unentbehrlichkeiten voll- auf beschäftigt ist und wo selbst ein namhafter Theil der ernstesten Arbeit dem fortdauernden Kampfe gegen die geheimnißvoll waltenden Naturkräfte gilt, wo so selten etwas bemerkenswerthes Neues oder Sensationelles sich ereignet, daher die Außenwelt fast gar keinen Anlaß hat, von uns Notiz zu nehmen, und wohin selbst der nationale Hader so gut wie gar keinen Eingang noch gefunden, hat sich vor einigen Tagen ein Ereigniß abgepielt, welches ob seiner Bedeutung für unsere und die nachbarlichen lohlendurchlestten und industriellen Thalengen und ob seiner Seltenheit gewiß der Besprechung nicht unwerth ist, ja dieselbe geradezu herausfordert, und in diesem auch bei uns in gutem Ansehen stehenden Blatte hoffentlich keine unfreundliche Aufnahme finden wird.

Wie aus Ihrem Blatte zu ersehen war, hatten mehrere für Fortschritt und Volkserziehung, daher selbstverständlich auch für den deutschen Schulverein wohlgesinnte Männer, an deren Spitze unser hochgeachteter, anspruchloser Werks-Director Herr M. Terpotitz sich stellte, für Sonntag, den 11. d. Mts. eine Versammlung zur Constituirung der hierorts gegründeten neuen Ortsgruppe des deutschen Schulvereines einberufen und hiezu außer ihren Gesinnungsge-

kommt. Mr. Dorman lachte daher nur, und indem er Polly's Anerbieten, Joe Milliner, der im Küchengarten arbeitete, mitzunehmen, ausschlug, begab er sich nach dem Hasen hinab.

„Es ist die leichteste Sache von der Welt, ein Boot zu regieren, wenn man nur ein wenig Einsicht hat,“ sagte Mr. Dorman zu sich selbst eine Stunde später, während er sich nachlässig im Stern des guten kleinen Boote der Mrs. Preston zurücklehnte, das vor einer frischen südlichen Brise dahinstrich. Dann zündete Mr. Dorman seine Pfeife an, und ergab sich einer Art wachen Traumes, worin Polly's entzückendes Gesicht ihm fortwährend vorschwebte, denn der junge Mr. Dorman war ernstlich verliebt und — zum ersten Male. Eine Stunde verging. Da wurden Mr. Dormans Träumereien auf eine gewaltsame Weise unterbrochen, indem das Boot plötzlich sich auf die Seite legte und sein Hut und seine Pfeife durch den heftigen Stoß über Bord gingen.

„Hallo!“ war sein unwillkürlicher und sehr berechtigter Ausruf der Verwunderung, während es für die moralische Stärke des jungen Mannes spricht, daß er keinen Fluch ausstieß. Nach vieler Mühe gelang es ihm, das Boot zu wenden, und er sah nun eine Reihe dunkler Gewitterwolken hinter den Höhen bei Covert emporkitzeln, die einen heftigen, von Windstößen gefolgt Regenguß, wie solche an

noffen aus der unmittelbaren Nähe auch gleichgefinnte Gäste aus der Ferne geladen. Daß dieser Ruf, da er einem so schönen Zwecke galt, nicht wirkungslos verhallen werde, war vorauszusehen, um so mehr, da allgemein die Bedeutung dieser neuen Ortsgruppe, als eines notwendigen Bollwerkes der deutschen Sache an der Grenze eines Kronlandes, in welchem ihr leider in der neuen Aera sehr entschlossene Gegner erstanden sind, sehr wohl erkannt und gewürdigt wurde.

Es fanden sich denn auch an dem bezeichneten Tage, welchen die prachtvollste Maisonne anlachte, zahlreiche Theilnehmer und Gäste ein, und unter den letzteren insbesondere mancher wackerer, gesinnungstreuer deutscher Mann aus Lüßer, Lichtenwald, Rötting etc. und aus Silli, welches ja im steirischen Unterlande allgemein und mit Recht als der unerschütterliche Hort und Borort des Fortschrittes und Deutschthums gilt; selbstredend waren unsere Nachbarthaler Praßnigg und Sagor am stärksten vertreten.

Wir oder vielmehr die Veranstalter der Feier hatten im Hinblick darauf, daß es sich dabei um keine politische Demonstration handelte und durchaus kein Anlaß zu einer Mißdeutung gegeben werden wollte, von einer Häuser-Decoration absehen zu können geglaubt, weshalb auch jede Beflagung unterblieb, wogegen das Festlocale, der geräumige Saal im Obergeschosse der Werksrestauration, sich auf das geschmackvollste, sinnigste und loyalste geschmückt, präsentirte.

Nachdem der Abend hereinbrochen und der Festsaal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war, wozu Vertreterinnen des schönen Geschlechtes ein namhaftes Contingent gestellt hatten, wurde die Versammlung eröffnet und mit einer kurzen Ansprache die Anwesenden von dem allverehrten Herrn Centraldirector Hertle begrüßt, welcher die Abwesenheit des Einberufers mit Berufsgeschäften entschuldigte und dann um Vornahme der Wahl eines Vorsitzenden ersuchte, welche mittelst einstimmiger Acclamation auf den um die Interessen des deutschen Schulvereines hochverdienten und unermüdeten Herrn Dr. Außerer aus Lichtenwald fiel.

Derselbe betrat sodann die hergerichtete Rednertribüne und setzte in längerer von innerer Ueberzeugung eingegebener und von öfterem Beifalle unterbrochener Rede die Zwecke des deutschen Schulvereines so wie die Aufgaben der Mitglieder desselben auseinander und erntete hiefür, ohne daß er zu landläufigen Phrasen oder zündenden Schlagworten Zuflucht genommen hätte oder im mindesten provocatorisch aufgetreten wäre, am Schlusse reichlichen Beifall.

Der erste aufgerufene Gegenstand der Tagesordnung, nämlich die Wahl der Functionäre, war in überraschend kurzer Zeit erledigt, indem

dieser Küste sehr oft vorkommen, verkündeten. Ich habe nicht nötig, bei Mr. Dormans fruchtlosen Versuchen, seinen Hut wieder zu erlangen, oder bei seinem Kampfe mit dem Segel zu verweilen, das schließlich mit einem tüchtigen Knoten besetzt wurde, und während „die Welle,“ ganz auf der Seite liegend, sich nach den Hasen zu hindurcharbeitete, konnte Mr. Dorman die Beobachtung anstellen, welcher große Unterschied es ist, gegen den Wind zu segeln, wenn man ihn bis dahin mit sich gehabt hat. Indessen war die Sonne hinter dicken Wolken gänzlich verborgen und die Blitze begannen zu leuchten, und eigentlich hätte er dem Beispiel der Seute und Fischer folgen und sofort das Segel einreißen müssen, aber er war nur von dem Gedanken beherrscht, die Hafeneinmündung zu erreichen, bevor der Regen begann.

„Denn das ist ja kein Wind, der der Rede werth ist,“ bemerkte er halblaut, aber in demselben Augenblick erreichte ihn der Regenschauer, gefolgt von einem Windstoß, der Staub und Blätter von der Küste aufs Meer hinaus führte. Und da das Segel besetzt war, kann man sich leicht die Folgen denken.

Im nächsten Augenblick lag die „Welle“ mit dem Kiel nach oben und ein trübend nasser junger Mann, der sich krampfhaft an demselben festklammerte, trieb vor Wind und Wetter aufs Meer hinaus.

die vorgeschlagenen Candidaten sofort einhellig gewählt und dann proclamirt wurden.

Die Namen derselben sind:

Obmann: Werkdirector M. Terpotitz in Trifail,  
Obmann-Stellv. Bürgermeister Morscher in Sagor,

Zahlmeister: Kaufmann Jaschke in Trifail,  
Zahlmeister-Stellvertreter: Michelski in Sagor,

Schriftführer: Primararzt Dr. Prossinagg in Trifail,  
Schriftführer-Stellvertreter: Bürgermeister Zoger in Trifail —

gewiß Namen, die aller Orten einen guten Klang haben, und zu der Hoffnung berechtigen, daß die neue Ortsgruppe in den besten Händen ist.

Das Wahlergebniß wurde mit einer Beifallsjaube begrüßt.

Zu dem zweiten Gegenstande der Tagesordnung „Wahl der Delegirten zu der Vereins-Hauptversammlung am 1. und 2. Juni in Graz“ stellte Dr. Prossinagg den Antrag, „es möge diese Wahl der Vereinsleitung überlassen werden.“ was auch allseitig acceptirt wurde.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung „Allfällige Anträge“ entfiel, da solche nicht gestellt wurden. Hiemit war der officielle Theil der Aufgaben der Versammlung zwar geschlossen, aber der Entschluß, die schöne Feier zwanglos fortzusetzen erst recht entbrannt.

Es folgte zunächst als Beginn der sogenannten gemüthlichen Unterhaltung der Vortrag eines hübschen Männer-Quartetts von 4 in Bezug auf ihre stimmlichen Leistungen sich ganz fremden Sängern, welcher nichts desto weniger anmuthete und beifällig aufgenommen wurde.

Die Ansprachen und Begrüßungen der Obmänner von Tüffer und Umgebung Cilli fanden selbstverständlich ebenfalls den verdienten Beifall; geradezu zündend war aber die Ansprache des Obmannes von Cilli und dessen Trinkspruch auf die Frauen, in welchem er so schöne Pointen anzubringen wußte, daß er damit unwiderstehlich die Gemüther erhob und die Heiterkeit entfesselte, so daß er von da an als Held des Abends gelten konnte.

Nach Abjüngung mehrerer Lieder und Chöre, unter welchen das „Deutsche Lied“ der feierlichen Feststimmung beredten Ausdruck gab, brachte der Vorsitzende die eingelassenen Begrüßungs-Telegramme und Schreiben zur Vorlesung, welche sämtlich mit freudiger Acclamation aufgenommen wurden, und unter denen insbesondere jenes von mehreren dem Bauernstande angehörigen Mitgliedern der Ortsgruppe „Umgebung Cilli“ begeistertem Wiederhall fand.

Telegramme waren eingelangt:

Beim Laut des ersten Donners lief Polly, die mit großer Unruhe das am Horizont heraufziehende Unwetter beobachtet hatte, mit dem Fernrohr ihres Vaters in der Hand, hinauf nach Mr. Dormans Zimmer, von wo man eine weite Aussicht über das Meer hatte. Auf dem Wege zu dem offenen Fenster beugte sie sich hinab, um einige lose Papiere aufzunehmen, die der Wind vom Tisch geweht hatte.

„Nun, das muß ich gestehen!“ war Pollys verwunderter Ausruf, als sie ihr eigenes Profil auf einem Blatte Papier wiedergegeben fand. Die von kleinen Locken halb verborgene Stirn und die tiefen Augen waren gut getroffen und unter der Zeichnung stand geschrieben:

„Polly carissima.“

„Gott mag wissen, was Carissima bedeutet?“ bemerkte sie leise, und mit einem zufriedenen Glanz im Auge trat sie, nachdem sie die Zeichnung wieder auf den Tisch gelegt hatte, ans Fenster. Mit zitternden Fingern richtete sie das Fernrohr und sah in demselben Augenblick über die See hinaus, als ein Windstoß das Wasser gewaltig bewegte und ein Getöse hervorrief, das fast den Paß des Donners überlante. Dann entschlüpfte plötzlich Pollys Lippen ein Schrei, und sie stürzte die Treppe hinab.

„Joe, Joe!“ rief sie, aber Joe hatte Schutz vor dem Unwetter irgendwo gesucht, und

1. Von dem Obmanne des deutschen Schulvereines Dr. Weillöf in Wien.

2. Von der Ortsgruppe „Saunthal.“

3. Von der Ortsgruppe „Umgebung Cilli.“

4. Von dem Club der Gemüthlichen in Cilli.

5. Ein Begrüßungsschreiben sendete die Ortsgruppe Gonobitz und Umgebung.

Unter dessen wurde ein Subscriptionsbogen in Umlauf gesetzt, welcher der Ortsgruppe wieder eine erkleckliche Anzahl neuer Mitglieder zuführte, so daß der derzeitige Stand bereits ein recht namhafter ist.

Die nun folgende Versteigerung von gemeinsamen Briefmarken (zu einem Postparcassa-Büchlein für ein armes, braves Schulkind gewidmet) und eines im Trifailerbecken gefundenen Haifischzahnes, so wie die Besichtigung eines ausgegrabenen seltenen Petrafactes, nämlich des in Steinkohle eingehüllten Stofzahnes eines vorweltlichen Ungeheuers, welches letzteres Object von Dr. Pigersperger mit kausstischen Wize und sogar in gebundener Rede vorzüglich erklärt und angepriesen wurde, ergab ein überraschend günstiges den Zahlmeister der neuen Ortsgruppe hochbefriedigendes pecuniäres Resultat, und erzeugte in Verbindung mit den vorgetragenen Liedern und den eingeflochtenen netten Stanzeln eines kleinen Damenchores eine so herzliche Feststimmung, daß gewiß in allen Anwesenden das schöne Gefühl wach wurde, man befände sich in einer großen, gleichgesinnten Familie.

Zu dieser Feststimmung trug sehr erheblich die junge Bergmannswelt bei, die an diesem Abende wieder glänzend bewies, welche heiteres, anmuthendes Wesen sich der Bergmann in seinem schwierigen gefahrvollen Berufe allerorten und immerdar zu bewahren wisse.

Ihnen ein besonderes herzliches Stück auf!

Wenn auch die schöne Festfeier an diesem Abende sehr viel des Erhebenden und Gemütherregenden bot, so wurde das Bisherige doch noch durch die Erklärung der Frau Auguste Zigeuner von Blumendorf überboten, des Inhaltes:

Daß die Frauen von Trifail und Nachbarschaft den Entschluß gefaßt hätten, eine selbstständige Frauen-Ortsgruppe des deutschen Schulvereines zu gründen und auch bereits die erforderlichen Beitritts-Anmeldungen erfolgt seien.

Daß diese Mittheilung einen Sturm von Beifall entfesselte, ist wohl selbstverständlich, — daß unter Gläserklingen ein Heer von Gratulanten und Lobspendern um die anwesenden lieben Frauen sich drängte, — daß wir Trifailer in dem stolzen Gedanken schwelgten, daß unsere Frauen die ersten waren, die das schöne Beispiel der Grazerinnen nachahmten, —

ihre Mutter machte in der Nachbarschaft einen Besuch. Nur einen Augenblick bedachte auch Polly, und schon befand sie sich unten an der Werft, wo ihr eigenes Boot lag, und fünf Minuten später schoß es durch die Wellen, geführt von den leichten Rudern in den weißen Händen des jungen Mädchens, deren Hände für den Augenblick Riesenkräfte zu besitzen schienen.

„Ich würde kaum noch viele Minuten mich haben festhalten können,“ bemerkte Mr. Dorman ruhig eine Stunde später, als er das Boot in den Hafen hineinruderte, und viel herbedter, als alle Bemerkungen war der Blick, den er auf Polly warf, die im Hinterstegen durchnäßt und sehr ermattet von der Anstrengung saß.

„Rein,“ sagte Polly gedankenvoll und fügte darauf plötzlich laut hinzu: „Mr. Dorman, was bedeutet Carissima?“

Der junge Mann erschrad, und mit einem Blick auf Pollys von Purpur übergossenes Gesicht sagte er: „Das bedeutet, daß Sie für mich das Theuerste auf Erden sind!“ und Polly konnte nur ihre rothen Wangen dadurch verbergen, daß sie ihre Hände vor das Gesicht hielt, während ihr Herz laut vor Freude klopfte.

„Meine Polly carissima!“ Diesen Satz wiederholte Mr. Dorman entzückt, während er in der Einsamkeit seines Zimmers sich dem

und daß gewiß auch unsere lieben Gäste eine innere Freude empfunden haben mochten, Zeugen eines so schönen Doppel-Geburtsfestes gewesen zu sein, — nur natürlich. —

Wir haben den freundlichen Lesern am Eingange dieses Briefes einen Bericht über ein seltenes Ereigniß in Aussicht gestellt und glauben dieses Versprechen hiemit eingelöst zu haben. Hoffend auf die gütige Anerkennung, daß es auch in unserem engen Thale und seiner Nachbarschaft Männer und Frauen giebt, die das Deutchthum hochhalten, und den erhabenen Zielen des deutschen Schulvereines ihre wärmsten Sympathien weihen. Wir haben ein schönes Doppelfest gefeiert, welches bis zum letzten Augenblicke in der prächtigsten Weise verlief, und nur mit dem einzigen Mißtone schloß, — nemlich mit dem schrillen Piff der Locomotive, die uns unsere lieben Gäste entführte.

[Ortsgruppe Rohitsch.] Am 17. Mai, Abends 8 Uhr, findet in Rohitsch die Hauptversammlung der dortigen Ortsgruppe statt. Bei derselben wird, — da die Satzungen nunmehr behördlich genehmigt worden sind, — die erste Wahl des Gruppenvorstandes und die Wahl des Delegirten für die Hauptversammlung vorgenommen werden.

### Einladung

an sämtliche Ortsgruppen und Freunde des deutschen Schulvereines zu der

**Sonntag, 18. Mai, Nachmittags halb 5 Uhr in St. Georgen a. d. Sdb.**

stattfindenden

constituirenden Versammlung der Ortsgruppe **St. Georgen und Umgebung.**

Der Proponent: Arthur Wiesend.

### Locales und Provinciales.

Cilli, 14. Mai.

[Requiem.] Heute 8 Uhr Vormittags celebrierte Herr Abt Bretschko ein Todtenamt unter großer Assistent für die verstorbene Kaiserin Maria Anna. Der feierlichen Handlung wohnten die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, der Lehrkörper der hiesigen Unterrichtsanstalten sowie eine Menge Andächtiger aus allen Kreisen der Bevölkerung bei.

[Cillier Turnverein.] Ein besonderer Anlaß und — wir dürfen es schon andeuten — eine sinnige Ueberraschung geben dem Turnverein von Cilli Gelegenheit, Samstag, den 17. Mai d. J., Abends 8 Uhr in den Casino-Räumlichkeiten eine kleine Feier zu ver-

profaischen Proceß unterwarf, seine triefenden Kleider mit trockenen zu vertauschen.

Am Fuße der Treppe hatte Polly nämlich ihm auf eine zärtliche Frage etwas zur Antwort zugeflüstert, und die Erinnerung an diese Worte machte ihn jetzt ganz verwirrt.

Als er darauf seinen Rock aus der alten Garderobe nehmen wollte, und der Hängsel an einem verrosteten Nagel festhing, nahm er sich nicht Zeit, denselben zu lösen, sondern zog ihn mit einem Ruck los, der auch den Nagel herausriß, aber gleichzeitig fiel auch ein altes Brett krachend herab.

Und als gleich darauf Mrs. Preston und ihre Tochter herauf zu ihm eilten, als sie sein eifriges Rufen vernahmen, fanden sie ihn auf ein halb Duzend alter, von Würmern zerfressener Beutel starrend, die er aus ihrem Versteck hinter dem Brett hervorgezogen hatte.

„Der Preston-Schag!“ rief Pollys Mutter erblassend aus und sank in den nächsten Stuhl. Ja, so verhielt es sich in der That, und die sechs Lederbeutel enthielten jeder hundert Guineen.

„Sie sollten also wirklich eine reiche Erbin werden, Polly!“ bemerkte Mr. Dorman, als sie in der Abenddämmerung neben einander auf der mit Weinlaub bedeckten Veranda standen und dem Draußen des Meeres lauschten, das

anstalten, wozu nicht nur die ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Turnvereines, sondern auch die Mitglieder des Casino-, Männergefang- und Feuerwehrvereines geladen erscheinen. Das Programm wird nebst der erwähnten Ueberraschung musikalische, gefangliche und turnerische Productionen bieten; den Schluß aber wird ein Tanzkränzchen bilden. Somit dürfte wohl allen Wünschen Rechnung getragen worden sein. Ungeachtet der schönen Jahreszeit erwartet der Turnverein eine recht zahlreiche Betheiligung aus allen Kreisen, die ja das Turnwesen auch bisher stets gefördert haben.

[Alpenverein.] In Gemäßheit des Hauptversammlungsbeschlusses vom 24. April d. J. hat die Leitung der Section „Cilli“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines bestimmt, Donnerstag den 15. Mai einen Ausflug auf den „Dost“ bei Cilli zu unternehmen, zu welchem die Mitglieder der Section nebst den Angehörigen eingeladen werden. Der Aufbruch erfolgt um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr Mittag vom Café Mercur aus. Die Theilnehmer werden ersucht, für den Proviant selbst zu sorgen, da die Sectionsleitung auf die Höhe des Berges nur ein Fäßchen Wein schaffen läßt. Kleinere und größere Ausflüge im Laufe des Sommers, regelmäßige und mindestens jeden Monat einmal stattfindende, mit fesselnden Vorträgen und Demonstrationen verbundene Zusammenkünfte während der ungünstigeren Jahreszeit werden das Interesse für den Alpenverein stets fördern und erhöhen, die gleichgesinnten Mitglieder einander nähern und sicherlich zur Erhaltung geistig und körperlich anregender Geselligkeit in unserer Stadt und Umgebung wesentlich beitragen. Die bedeutenden Vortheile, welche durch die Vereinspublicationen nebst werthvollen Kunstbeilagen, dann durch die Begünstigungen bei Eisenbahnen und anderen Transportunternehmungen und in noch manch anderer Richtung geboten erscheinen, werden dem Vereine sicherlich neue Mitglieder zuführen und auch die Leitung der Section „Cilli“ glaubt auf eine beträchtliche Vermehrung der Mitgliederzahl rechnen zu dürfen. Die Thätigkeit der Section wird sich nicht nur auf die eigentlichen Hochalpen, sondern auch auf das Mittelgebirge in der Nähe von Cilli erstrecken und durch Erschließung neuer günstiger Aussichtspunkte, Verbesserung der Wege u. wird auch das Interesse der Fremden für unsere reizende Gegend geweckt und erhöht werden. Der Ausflug auf den „Dost“ von wo man eine wirklich schöne Aussicht genießt, inauguriert diese Thätigkeit und bietet auch minder kniefesten Bergsteigern, sowie den Damen Gelegenheit, von einer verhältnißmäßig bequem zu erreichenden und doch nicht unbedeutenden Höhe die Schönheiten der südlichen Steiermark zu bewundern. Wenn Jupiter pluvius ein freundliches Gesicht

gleich einem Wiegenesang Polly seit ihrer zarten Kindheit in den Schlaf gelullt hatte.

„Ja,“ antwortete Polly ruhig, und während sie ihre kleine Hand in die seine legte, fügte sie ein wenig ängstlich hinzu: „Aber ich hoffe nicht, daß sie deshalb geringer von mir denken werden. Mr. Dorman.“

„Ich werde mein Bestes thun, Polly,“ war seine ernste Antwort; aber Du darfst Deinerseits auch nicht geringer von mir denken, weil ich ein Vermögen von achtzigtausend Dollars besitze.“

Und während er sie sanft an sich zog, erzählte er der Polly von sich und seiner Familie. Wie er, überdrüssig der ehestiftenden Mütter, aus der Hauptstadt entflohen war und Schutz in dem kleinen stillen Covert gesucht hatte, ohne zu ahnen, daß er hier das Wesen finden würde, das er liebe u. s. w.

„Aber was wird Deine Familie dazu sagen?“ fragte Polly furchtsam nach einer der langen Pausen, die bei glücklich Liebenden so eigenthümlich sind.

„Ich werde ihnen erzählen, Polly carissima, daß ich den Preston-Schatz gefunden habe.“

Die Zukunft bewies, daß er Recht hatte.

zeigt, so dürften sich wohl viele Theilnehmerinnen und Theilnehmer einfinden.

[Eine Sehenswürdigkeit.] Dieser Tage wurde der Gasthausgarten des Hotels „Erzherzog Johann“ eröffnet. Der Besitzer des Hotels, ein bekannter Blumenfreund, hat diesmal darin Blumengruppen aufgestellt, die in Bezug auf Arrangement, feine Auswahl und Schönheit der einzelnen Exemplare das Erstaunen aller Kenner erregen. Ganz besonders effectvoll repräsentirt sich die Gruppe selbstgezogener Blattpflanzen, davon wir namentlich auf wahre Prachtstücke von Begonien aufmerksam machen möchten.

[Vorlesung.] Die Herren Milan und Klein veranstalteten am verflossenen Samstage in hiesigen Casinosaale eine Vorlesung, welche sich zwar nur eines kleinen, aber aufmerksamen Publicums erfreute und den Vorlesern verdienten Beifall einbrachte. Die genannten Herren hätten neben dem künstlerischen Erfolge auch zweifellos einen materiellen errungen, wenn ihnen nicht „im wunderschönen Monat Mai“ ein rücksichtsloser Concurrent entstanden wäre, der überhaupt mit seinem diesjährigen Debut alle in geschlossenen Räumlichkeiten veranstalteten Concerte illusorisch macht. Wir constatiren jedoch mit Vergnügen, daß sowohl Herr Milan, wie Herr Klein ein sehr beachtenswerthes Vorlesertalent besitzen, welches gewiß geeignet erscheint, größere Kreise auch während der schönen Jahreszeit in den Concertsaal zu locken und dort durch einige Stunden zu fesseln.

[Sannbäder.] Die Badefaison hat begonnen. Die Temperatur der kristallhellen Fluthen unserer Sann erreichte schon am Schluß der verflossenen Woche 14 Grade; gestern betrug dieselbe bereits 16 Grade, daher es auch nicht Wunder nehmen darf, daß heuer so früh die Badelust geweckt wurde. Der Erste, welcher die Saison gewissermaßen officiell eröffnet u. z. bereits am 12. d. war unser Bürgermeister kaiserl. Rath Dr. Neckermann.

[Extrazug.] Anlässlich der gründenden Versammlung der Ortsgruppe St. Georgen wird ein Extrazug mit Postzugspreisen von Cilli nach St. Georgen und zurück verkehren. Die Hinfahrt dürfte zwischen 3 und 4 Uhr, die Rückfahrt zwischen 8 und 9 Uhr Abends stattfinden. Alle Freunde des deutschen Schulvereines werden daher im Interesse der guten Sache ersucht, sich diesem culturellen Ausfluge, der auch allen Bequemlichkeiten Rechnung trägt, anzuschließen.

[Moriz Alexander Krüger.] Der bisherige Director des Grazer Landestheaters, ist zum Director des Stadttheaters in Straßburg ernannt worden.

[Leobner Stadttheater.] Das genannte Stadttheater wurde für die kommende Wintersaison dem Director Zanetti, der gegenwärtig dort gastirt, überlassen.

[Zur Durchführung der Schulgesez-Novelle.] Der Gemeinderath von Graz sprach die Erwartung aus, der Landeschulrath werde bei Erledigung der Gesuche um Schulerleichterungen strenge nach dem Gesetze vorgehen, und beschloß, die Abgeordneten der Stadt zu ersuchen, daß sie den Unterrichtsminister interpelliren, wie er seine letzte Durchführungsvorordnung mit der Schulnovelle vereinbaren könnte.

[Erdbeben.] Man schreibt uns unterm 11. d. aus Schönstein: Heute Morgens wurde um 5 Uhr 14 Minuten ein heftiges Erdbeben in drei starken Stößen, welche eine Richtung von Osten nach Westen hatten, verspürt.

[Großes Schadenafeuer.] Vorgestern Nachts wurden in Straßgoitzen auf dem Pettauer Felde die Wohn- und Wirthschaftsgebäude von zehn Grundbesitzern eingäschert.

[Hundswuth.] Wie die „Marb. Ztg.“ meldet, wurden in voriger Woche nächst Lembach mehrere Kühe und Hunde von einem tollen Rötter gebissen.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser auf die Annonce der wohlkre-

nommirten Firma Valentin & Co., Hamburg, die Hamburger Geld-Lotterie betreffend, welche zweifelsohne das Interesse des Publicums in Anspruch nehmen muß und Jedem Gelegenheit bietet, für eine geringe Ausgabe sein Glück zu versuchen.

## Volkswirtschaftliches.

[Saatenstand in Amerika.] Aus Chicago liegt vom 24. v. Mts. folgender Bericht vor: Was die wachsenden Ernten im Westen anbetrifft, so ist, nach den von dort eingelaufenen neuesten Nachrichten, für dieselben während der verflossenen Woche nur ein sehr langsames Fortschreiten im Wachsthum zu verzeichnen. Ebenso ist auch in vielen Fällen die Aussaat verzögert worden. Gleichwohl ist die Beschaffenheit des Bodens eine vorzügliche und ist während des Herbstes ein bedeutendes Areal umgepflügt worden. Die Bitterung ist bis soweit ungemein kalt und naß gewesen, und auf einen Zeitraum von sechs Tagen entfällt kaum ein sonniger Tag. Für den Augenblick ist es noch zu früh, irgend welche bestimmte Behauptungen über die diesjährige Ernte, oder selbst nur über die Aussichten für eine solche aufstellen zu wollen. Zunächst handelt es sich um die Beschaffung von gutem Saatkorn.

## Nach Schluß des Blattes eingetroffen.

Wien, 14. Mai. (Original-Telegramm.) In Folge des Exodus fand gestern Abends eine vierstündige Berathung der Vereinigten Linken statt. In derselben proponirte der Vorstand, der heutigen Sitzung wieder beizuwohnen, und eine lendenlahme Erklärung abzugeben. Abgeordneter P l e n e r beantragte, so lange fern zu bleiben bis Garantien gegen die Wiederholung unrichtiger Enunciationen des Präsidiums gegeben sind. Auch die Abstinenz mit einer motivirten Erklärung wurde beantragt und endlich die Beschlußfassung auf heute verschoben. In der heutigen Clubszung theilte nun der Vorsitzende Tomaszczuk mit, der Reichsrathspräsident Smolka wolle eine Erklärung abgeben, daß er nach bestem Wissen enunciiert habe, künftighin aber bei der Abstimmung länger zuwarten wolle, um Gelegenheit zu geben, eine Stimmzählung zu veranlassen; er sei auch einverstanden, daß die Anfechtung des gestrigen Beschlusses seitens der Linken ins officiële Protokoll aufgenommen werde. Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen, damit der Vorstand Beschluß fasse und einen Antrag stelle. Gegen 12 Uhr erschien der Vorstand wieder und erklärte, er habe dem Präsidenten Smolka mitgetheilt, die Linke könne erst schlüssig werden, wenn sie den Wortlaut seiner Erklärung kenne und wenn die Rechte in Abwesenheit der Linken beschloffen habe, die Anfechtung der gestrigen Sitzung zu protocolliren. Die diesbezügliche Beschlußfassung findet heute Abends statt. Mittlerweile tagte heute das Abgeordnetenhaus ohne die Vereinigte Linke, deren Majorität die bekannte Unentschiedenheit und Halbheit zeigt. Günstigen Falles wird die Besetzung der Ehrenstelle eines Vicepräsidenten durch ein Mitglied der Vereinigten Linken als Garantie verlangt werden, aber auch dies ist noch fraglich.

## 2 möblirte Zimmer

am Hauptplatz sind mit 1. Juni zu vermieten. Näheres in der Administration.

## Lohnender Nebenverdienst

für Jedermann. Adressen abzugeben: **Wien**, Hauptpost restante unter Chiffre **R. 900.** 320—3

### KAISER FRANZ JOSEPH-BAD TÜFFER.

Der ergebenst Gefertigte, welcher durch Vergrößerung des Restaurations-Gartens, sowie durch Herstellung eines eigenen **Café-Salons** in der **Villa Rödel** einem oft ausgesprochenen Wunsche nachgekommen ist, erlaubt sich die P. T. Bewohner von Tüffer und Cilli nebst Umgebung zum Besuche seines Etablissements höflichst einzuladen.

**Beginn der Curmusik am 20. Mai.**

Hochachtungsvoll

**Theodor Gunkel.**

337—4

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir Nachricht von dem Ableben unseres theuren Gatten, bez. Vaters etc., des wohlgebornen Herrn

### Ferdinand v. Kottowitz,

Adjuncten der Direction der Landeszwangs-Arbeitsanstalt in Messendorf,

welcher gestern Abends 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr nach kurzem, schweren Leiden im 68. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Das feierliche Leichenbegängniß findet Dienstag, den 13. d. M., um 4 Uhr Nachmittags vom Sterbehause: Gemeinde Messendorf Nro 3 bei Graz, nach dem St. Peter-Ortsfriedhofe statt, woselbst die Beisetzung in die Familiengruft erfolgt.

Der Trauergottesdienst wird Mittwoch, den 14. d. M., um 9 Uhr Vormittags, in der Pfarrkirche St. Peter abgehalten werden.

Messendorf bei Graz, am 12. Mai 1884.

Die tieftrauernde Familie.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

## Mark 500,000 im glücklichsten Falle.

Die große vom Staate **Hamburg** garantierte Geldlotterie erfreut sich durch die Reichhaltigkeit der in derselben zur Verloofung kommenden Gewinne sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung überall der größten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonders hiefür eingesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht. Es werden in wenigen Moraten von der ersten bis zur siebenten Classe unter **100,000** Loosen **50,500** Loose sicher mit Gewinnen gezogen. Darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 500,000**, speciell aber:

1 Prämie à Mark	300,000	26 Gewinne à Mark	10,000
1 Gewinn à "	200,000	56 Gewinne à "	5,000
2 Gewinne à "	100,000	106 Gewinne à "	3,000
1 Gewinn à "	90,000	253 Gewinne à "	2,000
1 Gewinn à "	80,000	6 Gewinne à "	1,500
2 Gewinne à "	70,000	515 Gewinne à "	1,000
1 Gewinn à "	60,000	1036 Gewinne à "	500
2 Gewinne à "	50,000	29020 Gewinne à "	145
1 Gewinn à "	30,000	19463 Gewinne à "	200, 150
5 Gewinne à "	20,000		124, 100, 94, 67, 40, 20 u.
8 Gewinne à "	15,000		

Von diesen Gewinnen werden in der ersten Classe **4000** im Gesamtbetrage von **M. 157,000** verloof. Der Haupttreffer der ersten Classe beträgt **Mark 50,000** und steigt sich in der zweiten Classe auf **Mark 60,000**, dritten **Mark 70,000**, vierten **Mark 80,000**, fünften **Mark 90,000**, sechsten **Mark 100,000** und in der siebenten Classe auf eventuell **Mark 500,000**, speciell aber **M. 300,000, 200,000** u. u. Zu der Gewinnziehung der ersten Classe kostet

**Ein ganzes Originallos 3.50**  
**Ein halbes Originallos 1.75**  
**Ein viertel Originallos 0.90**

Gegen Einsendung des Betrages in **Banknoten, Postanweisung** oder unter **Nachnahme** werden die bei uns eingehenden Aufträge prompt ausgeführt. Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen **Originallose** in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Plan, aus welchem alles Nähere, wie Gewinntheilung, Ziehungs-ata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene **Gewinnliste**, welche deutlich die Gewinne und die respectiven Nummern angibt, die gewonnen haben. — Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter **Staatsgarantie**. Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan im Voraus gratis und erklären uns ferner bereit, die nicht convenienten Loose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung retournirt werden, wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag sofort zurückzuerstatten. Da zu diesen Gewinnziehungen täglich sehr zahlreiche Aufträge bei uns eingehen, so eruchen wir, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben **baldbmöglichst**, jedenfalls aber

**vor dem 31. Mai 1884**

uns direct zugehen zu lassen.

**Valentin & Co., Bankgeschäft**  
**HAMBURG.**

**Glück und Zufall** spielen oft eine große Rolle im menschlichen Leben und diesen darf ein Jeder gern ohne Ausnahme eine Thür offen lassen, wenn dieses, wie hier, auf solide und bequeme Weise zu erreichen ist.

Unsere **Hauptcollekte** war von jeher ganz besonders vom **Glücke** begünstigt und wurde das Interesse unserer werthen Abnehmer stets auf Angelegenheiten von uns wahrgenommen.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der **Originallose** ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschener Ziehung **unaufgefordert** zugesandt, sondern auch die **Originallose** stets zum planmäßig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

3. 4147.

317—3

## Executive Realitätenversteigerung.

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli durch Herrn Dr. Glantschnigg die executive Versteigerung der dem Hrn. Ludwig Ritter v. Mannen in Cilli gehörigen, in Lippa bei Sternstein gelegenen, gerichtlich auf 4617 fl. 15 kr. geschätzten Realität G. E. Nro 10 der Catastr.-Gemeinde Lippa bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagfahrungen, und zwar: die erste auf den **24. Mai**, die zweite auf den **21. Juni**, die dritte auf den **19. Juli 1884**, jedesmal Vormittag von 11—12 Uhr in der d. g. Amtskanzlei, Rathhaus, 2. Stock, mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzwert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen hat, so wie das Schätzungs-Protocoll und der Grundbuchs-Extract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Cilli, am 2. April 1884.

R. k. st. del. Bezirksgericht Cilli.

### Homeriana-Thee

(Sibirisches Polygoneum). 194—



Die von **Paolo Homero** auf seinen Reisen in Sibirien entdeckte u. nach Europa importirte, nach seinem Namen **Homeriana** genannte Pflanze, welche, als Thee-Absud genommen, eine durch 485 Atteste bestätigte, ausgezeichnete heilende Wirkung bei **Bronchial- u. Lungenkatarrhe, Verschleimung der Luftwege** überhaupt hervorbringt,

ist in der Apotheke des Herrn **J. Kupferschmid, Cilli**, vorrätig u. für Oesterreich-Ungarn nur von demselben zu beziehen. Das Paket zu 60 Gramm für zwei Tage kostet fl. 1-20. — Aerztliche nähere Auskunft ertheilt Herr **Dr. Rud. Nauss**, Specialist für Krankheiten der Brust- u. Bauchorgane, I., **Kärntnerstrasse 19**, während seiner Ordinations-Stunden v. 2—4 Uhr. NB. Jedes Paket ist mit der gerichtlich deponirten Schutzmarke und dem Facsimile versehen. Per Post werden nur 5 Pakete versendet. Emballage 20 kr. mehr. Die Broschüre allein gegen Einsendung von 25 kr. Porto.

## Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen Blumen und orientalischen Dessins von den **einfachsten** bis **elegantesten**, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehwert für Wohnungen, Hotels, Cafés etc. in **grösster**

Auswahl bei

## Philipp Haas & Söhne

Herrengasse, **GRAZ**, Landhaus.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligt. 198—

## Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei **Joh. Rakusch, Cilli.**

# Pilsner Lager-Bier.

Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, dass der **Ausstoss** unseres Lager-Bieres am **8. Mai a. c.** begonnen hat und sehen geneigten Aufträgen mit Vergnügen entgegen.

**Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen,**  
gegründet im Jahre 1842.

**Hauptdepôt bei F. Schediwy in Graz,**  
Annenstrasse 35.

26-3

## „Hôtel goldener Löwe.“

Sonntag, den 18. Mai:

### Grosses Concert

der Cillier Musik-Kapelle

332-2

und

### Garten-Eröffnung.

Für vorzügliches **Pilsner** und **Bairisch-Bier**, so wie auch für exquisite Küche ist bestens gesorgt.

## Damenhüte,

steht nur **haut nouveantes**, von fl. 1-30 an, als auch in reichster Ausstattung, ebenso **Kinderhüte** verfertigt und hält reiche Auswahl

**J. Herschmann,**

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepôt in Sauerbrunn.

## Anzeige.

Gebe hiermit höflichst bekannt, dass ich einen eleganten neuen

**Landauer**

zur Verfügung habe. Zur gefälligen Benützung ladet hiermit höflichst ein

331-2

Hôtel goldener Löwe.

Vom 15. Mai bis 1. Juni

## Ausverkauf

von:

Heiligenbildern, Landschaften in Genre in Barock-, Gold- und schwarzen Rahmen. Spiegel in Gold- und Nussholz-Rahmen. Ankleidespiegeln in allen Grössen. Grosse Auswahl von Notenblätter, **Ariston**. Das Neueste in Spiegeln und Bildern mit **Altgoldrahmen**. Bilder-Magazin I. Stock.

**Josef Rauch,** Glas-, Porcellan-, Firnis- und Farben-Handlung eigener Erzeugung. Niederlage des **Radeiner Sauerbrunn**. 338-2

## Licitations-Kundmachung.

**Samstag, den 17. Mai 1884,** Vormittag von 9-12 Uhr, Nachmittag von 2-6 Uhr, werden im Hause „zur grünen Wiese“ in **Sawodne diverse Küchen-Einrichtung, Möbel** und verschiedene Gegenstände im freiwilligen Licitationswege verkauft. 339-1 **Maria Klabučar.**

## Ein commercieell gebildeter Mann,

Jedig, repräsentationsfähig, perfecter Buchhalter in allen Zweigen der doppelten Buchhaltung, zugleich praktischer Kaufmann, mit Vorzugs-Zeugnissen und Prima-Referenzen, wünscht sich bei Erlangung eines entsprechenden Postens in Cilli niederzulassen. Ansprüche nicht über die localen Verhältnisse. Gegebenen Falles werden Anträge erbeten unter „**B. & K. 1**“ an die Redaction d. Blattes. 334-2

Das

## Berg- & Hüttenwerk Storé

beabsichtigt ihr

## KOHLLEN-FUHRWERK

für die Dauer eines Jahres, d. i.

vom 16. Juni 1884 bis 16. Juni 1885

im Offertwege zu vergeben und werden Unternehmungslustige aufgefordert, ihre Offerte an die

**Werksdirection in Storé**

zu richten; die Bedingungen, unter welchen das Fuhrwerk vergeben wird, liegen in der **Werkskanzlei in Storé** zur Ansicht auf. 318-3

Soeben frisch angekommen und durch die

ganze Sommer-Saison

zu haben:

**Liptauer Primsen,**  
**Olmützer Quargeln,**  
**Emmenthaler,**  
**Santhaler,**  
**Rogeiser,**  
**Romatur,**  
**Imperial,**  
**Parmesan,**  
und  
**Grojer Käse,**  
sowie hochfeine  
**ungarische & Veroneser**  
**Salami**

bei

**ALOIS WALLAND in CILLI,**  
Hauptplatz und Postgasse.

277-

Hôtel „goldener Löwe“.

## Bairisch-Bier

$\frac{1}{2}$  Liter 10 kr.,  $\frac{1}{10}$  Liter 7 kr.

jeden Donnerstag,  
Sonn- und Feiertag  
im Ausschank.

99-30

## Lungenkranken,

**Schwindsüchtigen** etc. wird **kostenfrei** ein ganz vorzügliches Heilmittel mitgetheilt. Anfragen beantwortet gern  
**Theodor Bössner, Leipzig.**

## An die deutschen Frauen und Mädchen Cilli's und Umgebung!

Nachdem von Frau **Mina Kienzl** an mich die ehrenvolle Aufforderung erging, hier in Cilli und Umgebung Mitglieder zu der

## Frauen-Ortsgruppe des deutschen Schulvereines in Graz

zu werden, fühle ich mich veranlaßt, alle diejenigen Damen, welche entweder dieser Ortsgruppe beizutreten wünschen oder eine **eigene Gruppe in Cilli** bilden wollen, zu einer diesbezüglichen

**Besprechung am 19. Mai, Vormittag 11 Uhr,**

in **meine Wohnung** einzuladen.

Ich hoffe, daß die Frauen und Mädchen Cilli's und Umgebung sich ihres Rufes als echte, warme Vertreterinnen des Deutschthums würdig zeigen und sich recht zahlreich bei mir einfinden werden.

Cilli, am 12. Mai 1884.

**Emilie Stepishnegg.**

336-1